

2430

B 8416:12 ♀

Tuln 4.11.26.

*Národná rada  
Politická ústredná  
Fünferlei nr. 4527  
14 - F 1926*



I. PANEUROPA - KONGRESS

---

I. PANEUROPEAN CONGRESS

---

I. CONGRÈS PANEUROPEËN

---

2430

3/5

Pohit

Välisministeerium

Dem I. Paneuropa-Kongreß  
 überreicht von der  
 Fremdenverkehrskommission der Bundesländer Wien u. Niederösterreich  
 Wien, VII., Museumstraße 1  
 und der Kongreßleitung

Presented to the I. Paneuropean Congress  
 by  
 The Board for the Promotion of Tourist Traffic in Vienna  
 and Lower Austria  
 and the Direction of the Congress

Hommage de l'Office du Tourisme pour Vienne et la Basse-Autriche  
 et de la Direction du Congrès  
 au  
 I. Congrès Paneuropéen

St. 797

Riigiraamatukogu  
 № 38416:12

Vol. 11

Wien, 3. bis 6. Oktober 1926

Sisaldeb ESTONICAT

102.87  
157.

Présidents d'honneur :

EDVARD BENEŠ

Minister des Außern der Tschecho-  
slowakischen Republik

Ehrenpräsidenten :

JOSEPH CAILLAUX

Ministerpräsident a. D.

Presidents of honour :

PAUL LÖBE

Präsident des Deutschen Reichstages

NIKOLA POLITIS

ehem. griechischer Gesandter

Dr. IGNAZ SEIPEL

Bundeskanzler a. D.

CARLO SFORZA

Senator, Minister des Außern a. D.

Präsident :

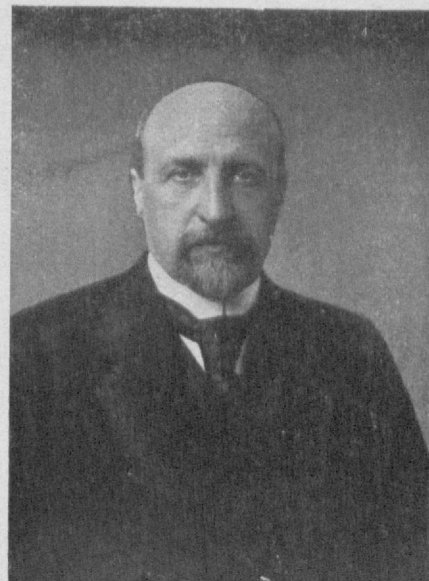
R. N. COUDENHOVE-KALERGI



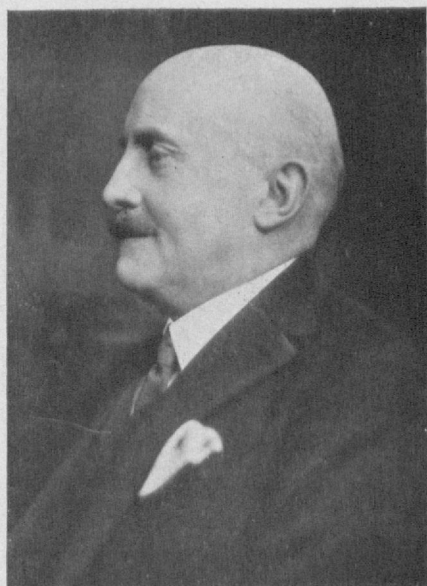
RUDOLF RAMEK



IGNAZ SEIPEL



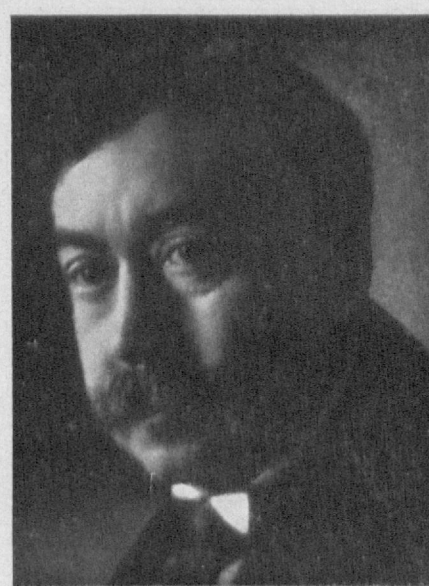
KARL SEITZ



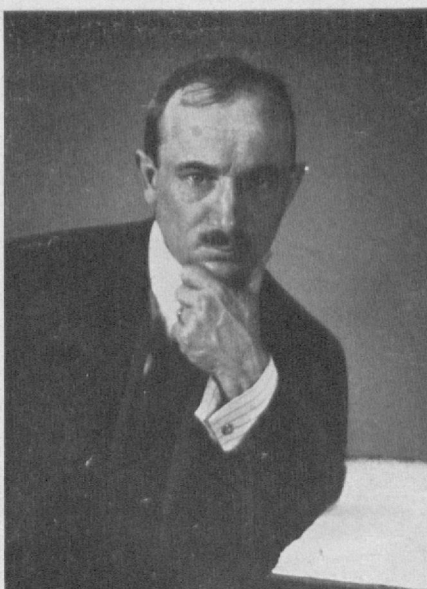
JOSEPH CAILLAUX



R. N. COUDENHOVE-KALERGI



PAUL PAINLEVÉ



EDVARD BENEŠ



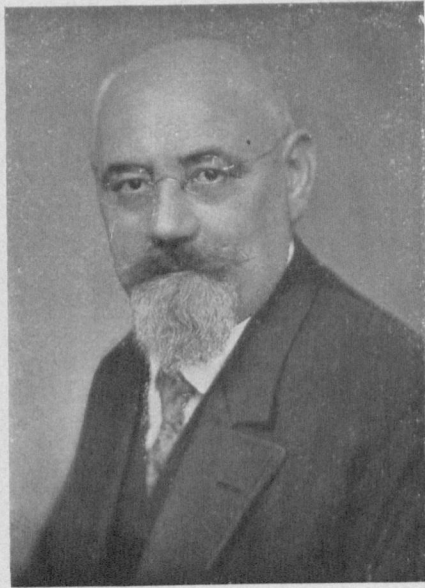
PAUL LÖBE



Mr. AMERY



CARLO SFORZA



KARL RENNER



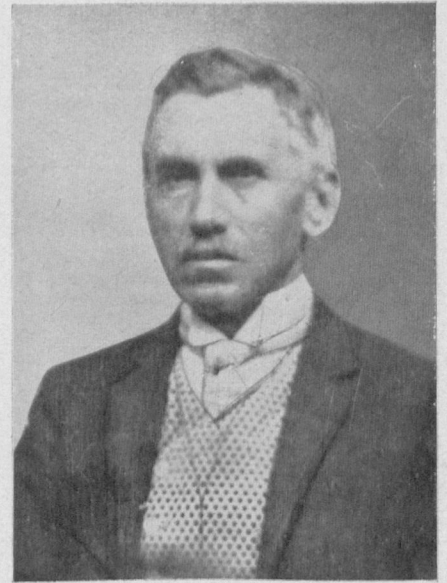
NICOLA POLITIS



VACLAV SCHUSTER



LUJO BRENTANO



IVAN SCHISCHMANOV



GEORG LUKACS



ERICH KOCH



C. R. PUSTA

## *Dr. Rudolf Ramek*

Bundeskanzler der Republik Österreich

Es ist für mich und die österreichische Bundesregierung eine große Freude und Genugtuung, daß die Hauptstadt unserer Republik zum Sitze des ersten Kongresses der Paneuropa-Bewegung gewählt worden ist. Wir haben in den letzten Monaten eine ganze Reihe internationaler Kongresse hier begrüßen dürfen, und der Charakter dieser Stadt als einer von Natur vorherbestimmten und durch die Geschichte geweihten Stätte internationalen Zusammenwirkens hat sich immer deutlicher enthüllt. Aber der Paneuropäische Kongreß bedeutet für uns mehr als die ihm vorangegangenen, deren Wert und Wichtigkeit ich mit dieser Feststellung gewiß nicht schmälern will. Der Kongreß der Paneuropäer berührt das Lebensprinzip unseres Staates selbst. Wenn in den letzten Jahren Ausländer nach Wien kamen, so war ihre erste Frage an die Staatsmänner, die Politiker, die Volkswirtschaftler: Glauben Sie, daß das neue Österreich lebensfähig ist? Diese Frage ist von den einen mit voller Überzeugung, von den anderen vielleicht mit gewissen Einschränkungen und unter Anführung bestimmter Voraussetzungen bejaht worden. Aber angesichts des Paneuropa-Kongresses möchte ich auf diese Frage nunmehr ein für allemal die folgende Antwort geben: Die Republik Österreich wird lebensfähig sein, wenn Europa lebensfähig wird. Man könnte auch sagen: An der Lebensfähigkeit Österreichs wird man ermessen können, ob Europa, das durch den Weltkrieg die alten Grundlagen seiner Existenz verlor, imstande ist, neue Grundlagen zu finden, eine neue Existenz aufzubauen, seine Geschichte fortzusetzen. Die Friedensverträge allein, die den Weltkrieg der Form nach beschlossen, können als solche neuen Grundlagen nicht betrachtet werden. Sie sind von den verantwortlichen Führern und Sendboten der Staaten unterzeichnet worden, sie werden schon darum respektiert und eingehalten. Aber sie können, dies lehrt eine nunmehr siebenjährige Erfahrung, als nicht mehr gelten denn als ein Hilfsfloß, das Europa nach seinem ungeheuren Schiffbruch in Haß und Leidenschaft zurechtgezimmert hat. Aber das solide und mit reifer und überlegter Baukunst gezimmerte Schiff, dem Europa sein endgültiges Schicksal anvertrauen könnte, sind die Friedensverträge nicht. Auf diesem Kongreß wird von Männern, die Begeisterung mit kühler klarer Einsicht verbinden, dargestellt werden, was alles noch fehlt, um aus dem geographischen Begriff Europa eine politische, wirtschaftliche, moralische Wirklichkeit zu machen. Es wird einmal eine Zeit kommen, da man nicht begreifen wird, daß der Ausdruck Paneuropa jemals notwendig war; eine Zeit, in der es tief in das Bewußtsein aller diesen Erdteil bewohnenden Menschen eingedrungen sein wird, daß Europa, um zu leben, europäisch denken und handeln, und daß dieses europäische Denken und Handeln selbstverständlich Gemeingut des ganzen Europa sein muß. Wir Österreicher werden nicht nur aus theoretischer Erwägung und Überzeugung, sondern aus dem sicheren Gefühl heraus, daß es um unsere Existenz geht, den europäischen Geist immer, so sehr als nur in unseren Kräften steht, pflegen und fördern. Wir wissen, daß auch unsere, durch die eigenen Kräfte und die Hilfe des Völkerbundes bewirkte Sanierung nur ein vorläufiges Hilfswerk gewesen ist und daß das endgültig zusammenfallen muß mit der Erfüllung der großen Forderung unserer Zeit: mit der europäischen Sanierung.

## *Dr. Hans Schürff*

Bundesminister der Republik Österreich

Schon in der Vorkriegszeit zeigte sich das Bestreben nach politischer und wirtschaftlicher Zusammenfassung größerer Gebiete Europas zu einem einheitlichen Ganzen. Ich möchte hier nur auf den Plan der Schaffung eines Großösterreichischen Völkerstaates verweisen, der neben den Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie alle jene Gebiete Ost- und Südosteuropas umfassen sollte, die von Volksgenossen der in Österreich-Ungarn siedelnden Nationen bevölkert waren. In lebhafter Erinnerung ist auch noch der eingehend erörterte Plan Friedrich Naumanns auf Schaffung eines mitteleuropäischen Wirtschaftsbundes, der sich von Hamburg bis Bagdad erstrecken sollte. Beide Pläne wären naturgemäß, da sie nicht rein wirtschaftlicher, sondern politischer Natur waren, nur mit Hilfe eines siegreichen Krieges durchzuführen gewesen. Von ganz anderem Geiste sind jene Pläne auf Bildung größerer Wirtschaftsgebilde, die, aus der Zeit der wirtschaftlichen Not Europas in der Nachkriegszeit geboren, den friedlichen und freiwilligen Zusammenschluß europäischer Staaten auf rein wirtschaftlicher Grundlage verfolgen. In der richtigen Erkenntnis, daß der fortschreitenden Verarmung Europas als Folge des Weltkrieges und der in der Kriegs- und Nachkriegszeit erfolgten Emanzipation großer überseeischer Gebiete von der europäischen Produktion nur ein wirtschaftlich mehr oder minder vereinigt Europa mit Erfolg Einhalt zu tun vermöchte, haben weitblickende Männer der verschiedenen Nationen Europas den Ruf zum Sammeln erhoben. Unter den verschiedenen, in der Öffentlichkeit erörterten Plänen dieser Art ist der umfassendste der von der paneuropäischen Union getragene und propagierte Gedanke des Zusammenschlusses aller europäischen Staaten, der Schaffung eines auf Gleichberechtigung und friedlicher Zusammenarbeit beruhenden politischen und wirtschaftlichen Staatenbundes, eines Paneuropa. Mag auch das angestrebte Ziel der paneuropäischen Union von seiner Verwirklichung noch weit entfernt sein, und dürfte es, meiner Anschauung nach, hiezu erst nach Erreichung mannigfacher Zwischenstufen kommen, begrüße ich doch als Handelsminister Österreichs, wie alle ernst zu nehmenden Pläne, die uns aus der wirtschaftlichen Enge der von den europäischen Staaten bisher verfolgten Hochschutzzoll- und Absperrungspolitik ins Freie zu führen verheißen, auch die Bestrebungen Ihres Kongresses aufs wärmste. Gerade wir Österreicher haben ja allen Grund dazu, den Plänen auf einen Abbau der wirtschaftlichen Schranken mit größter Sympathie entgegenzukommen. Auch von dem Gesichtspunkte der Völkerverständigung und Völkerannäherung, die das Leitmotiv aller Veranstaltungen der paneuropäischen Union bilden, begrüße ich Ihren Kongreß und wünsche seinen Beratungen vollen Erfolg. Aber noch aus einem anderen Grunde heiße ich gerade Ihre Wiener Tagung herzlich willkommen, nämlich vom Standpunkte der Förderung des Fremdenverkehrs. Wie alle Tagungen und Kongresse, wird sicherlich auch Ihre Tagung dazu beitragen, manchen Kongreßteilnehmer mit den Schönheiten der österreichischen Landschaft und der österreichischen Städte bekanntzumachen und so nicht nur für die Teilnehmer, sondern für viele ihrer Volksangehörigen zum Impulse eines längeren Besuches unseres Landes werden. Das hiedurch bewirkte persönliche Kennen- und Verstehenlernen wird gewiß mithelfen zur Erreichung des gesteckten Zieles einer Völkerverständigung, wie denn der Fremdenverkehr zweifellos ein wichtiges Mittel zur Förderung der Völkerannäherung genannt werden darf. Aus all diesen Gründen heiße ich den I. Paneuropa-Kongreß nochmals willkommen und wünsche seinen Verhandlungen reichen Erfolg.

## *Mr. Amery*

Secretary of States of the  
Dominions and Colonies

The solution of the world's political and economic problems can only be found by a progressive integration on historical and geographical lines. As a believer in a United Empire as a historical fact, as a great cultural and political ideal and as a necessary element in the world peace of the future, I look with natural sympathy upon the conception of a closer union of the nations of Europe whom a common history, a common culture and common economic needs have clearly destined, in the new phase upon which the world is entering, for co-operation in partnership rather than for the perpetuation of past antagonism.

## *Prof. Dr. Lujo Brentano*

In vergangenen Jahrhunderten sind die Bewohner der verschiedenen Länder von denen, die die Gewalt hatten, wie Sachen behandelt worden. Die Sieger haben sie, ohne sie zu befragen, sich angeeignet, man hat sie vertauscht, man hat sie vererbt, und so sind Staaten entstanden und unter ihren Bewohnern Feindschaften und Kriege, die mit deren Interessen gar nichts zu tun hatten, sondern lediglich in der Habgier ihrer Beherrscher ihren Grund hatten. Das heutige Europa leidet noch unter den Folgen.

Aber wenn auch heute in vielen Ländern und namentlich in Österreich und den Nachfolgestaaten der alten Monarchie viele Nationalitäten noch nicht dem Staate angehören, zu dem zu gehören ihr Herzenswunsch ist, so hat doch der Friede von Versailles das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker aufgestellt.

Das ist ein großer Fortschritt. Aber er hat zunächst neue Gefahren gezeitigt. An die Stelle der völkertrennenden Interessen der Herrscherhäuser sind mißverständene Interessen der Nationalitäten getreten. Eine jede strebt danach, sich innerhalb des Gebietes, das sie innehat, wirtschaftlich selbst zu genügen. Zu dem Zweck sucht eine jede, sich gegen alle anderen durch Zölle und andere Einfuhrbeschränkungen abzuschließen. Das hat zu neuen Gegensätzen geführt, die an Absurdität hinter denen, die zur Zeit, da man wegen angeblicher näherer Verwandtschaft mit dem letzten Sprossen eines ausgestorbenen Herrscherhauses Kriege führte, nicht zurückstehen. Wie in der Vergangenheit dynastische, so bedrohen heute mißverständene wirtschaftliche Interessen den Frieden Europas.

Die wirtschaftliche Autarkie, die heute der die verschiedenen Staatsgebiete beherrschende Nationalismus erstrebt, steht nämlich mit den heutigen Produktionsverhältnissen in krassestem Widerspruch. Diese gehen auf Massenerzeugung. Massenerzeugung aber setzt Massenabsatz voraus. Wenn in einer Fabrik mittels der Hilfsmittel der modernen Technik in einer Woche so viel Produkte hergestellt werden können, wie in einem Staate in einem Jahr Absatz finden, ist es augenscheinlich absurd, danach zu streben, in jedem Staate eine Großindustrie großziehen zu wollen, die alle Bedürfnisse seiner Bewohner befriedigt. Auch werden bei solchem Streben die Produkte in jedem Lande so teuer hergestellt, daß der größte Teil seiner Bewohner sie entbehren muß. Das einzige, wodurch die modernen Nationalstaaten sich zu wirklichen Kulturstaaten und zu wahrhaft nützlichen Gliedern der Menschheit und speziell Europas entwickeln können, ist, daß ein jeder, statt alle Wirtschaftszweige bei sich entwickeln zu wollen, sich auf die Ausbildung seiner Eigenheiten beschränkt. Es gilt auch für das Wirtschaftsleben, daß eine Nation der Kultur der Gesamtheit nur nützen kann, indem sie die Eigenschaften, in denen ihre



Stärke beruht, zur höchsten Ausbildung bringt. Will sie alle Wirtschaftszweige ausbilden, so treibt sie schädliche Verschwendung. Sie muß, um Erwerbszweige, die ohne Einfuhrzölle nicht lebensfähig sind, zu halten, ihnen aus den Überschüssen gesunder Erwerbszweige Zuschüsse leisten, und es bedeutet dies die Beschränkung der Ausfuhr der Produkte, in deren Herstellung sie den übrigen Ländern überlegen ist, sowie die geringere Inanspruchnahme von Diensten der Inländer seitens des Auslandes; denn selbstverständlich muß dieses den Inländern in dem Maße weniger abkaufen, als das Inland weniger von ihm bezieht. Außerdem wird der Friede Europas aufs neue bedroht, wenn sich in jedem Lande Erwerbszweige entwickeln, von denen ein jeder wegen ungenügenden Absatzes der eigenen Produkte die des Auslandes vom Markte zu verdrängen sucht. Nur wenn jedes Land sich in seiner Produktion auf die durch die Natur der Dinge gegebenen Erwerbszweige beschränkt und das, was ihm fehlt, im Austausch gegen seine Produkte sich von den übrigen Ländern beschafft, ist der Friede Europas und damit seine Führung im Fortschritt der Menschheit gesichert.

Ich begrüße den I. Paneuropa-Kongreß in der Hoffnung, daß er dazu führen wird, die völkertrennenden wirtschaftlichen Schranken zu beseitigen.

## *Robert S. Brookings*

I sincerely regret my inability to attend the Paneuropean conference but hope the opinion I expressed in my article on the proposed European conferences will be endorsed by your congress as I earnestly believe it is Europe's best hope for economic improvement and the modification of that intense nationalism which is the principal cause of war.

## *Joseph Caillaux*

Ancien Président du Conseil

(Délégation)

Au Comte de Coudenhove-Kalergi,

en témoignage de haute estime pour son magnifique effort avec tous ses vœux pour l'épanouissement d'un grand mouvement d'opinion indispensable pour supporter l'union de tous les peuples de l'Europe.

## *Dr. Max Cohen-Reuss*

Dieser Kongreß ist ein Beweis dafür, daß eine wachsende Anzahl von Angehörigen aller europäischen Nationen die vollkommen veränderte Situation Europas in der Welt erkannt hat und bereit ist, die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Die kontinentale Orientierung, für die meine Freunde und ich in den Sozialistischen Monatsheften seit

mehr als einem Jahrzehnt, auch mitten im Krieg, eingetreten sind, beginnt endlich die Orientierung der deutschen Politik zu werden. Es ist das Erwachen Europas, für das dieser Kongreß Zeugnis ablegen soll. Die wirtschaftliche Abhängigkeit der Völker voneinander macht die durch das Schwert errungenen Siege bedeutungslos, wirtschaftliches Gedeihen und kriegerische Auseinandersetzungen sind, wie die Gegenwart zeigt, in einem hochentwickelten Industriezeitalter unvereinbare Gegensätze, besonders im alten Europa. Es wird eine der Hauptaufgaben des Kongresses sein müssen, hier alle Zusammenhänge aufzuzeigen und die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Verständigung klarzumachen. Die Geister in Europa sind vorbereitet und empfänglich dafür, und die ausgezeichneten Ausführungen Briands in Genf sind besonders von denen geradezu als Verheißung empfunden worden, die in einem deutsch-französischen Freundschaftsverhältnis den Weg und das Unterpfand der allgemeinen europäischen Verständigung sehen.

Selbstverständlich wird es zur Erreichung dieses Zieles noch vieler Anstrengungen bedürfen, aber Weg und Ziel dürfen nicht mehr verloren gehen. Dem I. Paneuropäischen Kongreß, der der einzigen Aufgabe, die europäische Verständigung zu fördern, gewidmet ist, der die Reihen der europäischen Kämpfer sammeln und schließen, und sie mit Mut und Klarheit erfüllen soll, gilt dieser Gruß.

*R. N. Coudenhove-Kalergi*

Si fractus illabatur mundus impavidum ferient ruinae!

*Francis Délaisi*

Imaginez sur un étroit continent un bloc de 250 millions d'hommes, de même race, de même civilisation (sans nègres comme aux Etats-Unis, sans musulmans ni bouddhistes, ni fechistes, comme dans l'Empire Britannique ou la Russie) possédant le plus puissant outillage industriel, représentant le plus grand pouvoir d'achat (bien supérieur à celui des chinois ou des moujiks). Ce groupe formera une puissance économique et sociale supérieur à tous les Empires britannique, américain, russe et chinois.

Sans doute mais il voudra imposer son hégémonie aux autres et ce sera la guerre des continents.

Impossible car la guerre mondiale a épuisé son épargne et ruiné une partie de sa clientèle. Il ne peut se passer du capital anglo-saxon, ni du débouché russe. Il ne peut se relever que par l'entente avec eux. Au reste qui pourrait croire encore après l'expérience de ces dix années que l'on peut résoudre les problèmes économiques à coup de canon.

Mais si ces 250 millions d'hommes partagés par des lignes de douanes en une vingtaine de groupes hostiles, emprisonnent leur industrie dans d'étroits compartiments et continuent de se battre à coups de tarifs, il n'y aura aucun relèvement possible pour eux et aucune paix durable pour le monde.

C'est pourquoi une union Paneuropéenne est la condition préalable d'une Société des Nations vraiment efficace.

## *Elie Faure*

L'Esprit européen dont la musique allemande constitue l'affirmation et assure le rayonnement sur le plan de l'énergie réalisatrice existe, depuis que quatre occidentaux — l'Italien qui a décoré la Sixtine, le Français qui a pensé les Essais, l'Anglais qui a imaginé Hamlet et l'Espagnol qui a lancé Don Quichotte sur les routes — en ont enfoncé sur leur sol les quatre piliers d'angle. Son essence est de chercher une conciliation dynamique entre les principes contradictoires qui le caractérisent essentiellement, l'optimisme social et le pessimisme philosophique. Le passage de ce besoin d'accord dans l'ordre politique sera l'œuvre de ce siècle-ci et le Congrès réuni par le Comte Coudenhove en écrit l'introduction.

## *Paul Göhre*

Staatssekretär a. D.

Der bevorstehende Paneuropäische Kongreß muß ein Markstein in der Entwicklung der Paneuropa-Bewegung werden. In den letzten drei Jahren ist schon überraschend Großes für sie erreicht worden. Ganz Europa ist heute voll von der neuen Idee, die schon fast eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Aber alles, was bisher erreicht ist, ist das Werk einzelner, die ohne jede oder mit nur gelegentlicher Berührung untereinander für sie arbeiteten. Auf dem Kongreß müssen alle diese einzelnen für alle Zukunft zu einer Einheit zusammengefaßt werden. Eine gemeinsame Marschroute muß aufgestellt, die Arbeit für Paneuropa muß nunmehr organisiert werden. Dabei müssen zwei konstitutive Grundsätze an die Spitze dieser Arbeit gestellt und dürfen nie wieder außer acht gelassen werden:

Erstens, daß Meinungsverschiedenheiten im einzelnen und Unterfragen gegenüber zulässig sind,

zweitens, daß eine Absplitterung von Sondergruppen mit allen erlaubten und tauglichen Mitteln verhindert werden muß.

Das erstere wird niemals ein Fehler sein, ist sogar, namentlich in dem Stadium, in dem sich die Paneuropa-Bewegung noch befindet, und angesichts der Größe der Idee, selbstverständlich, unvermeidbar, ja ein Gewinn.

Das letztere aber bedeutet ein Verbrechen an Paneuropa selbst, nicht bloß an der Paneuropa-Bewegung, denn es ist geeignet, den letzten Weg der Rettung unseres Kontinents zu versperren. Die Einigung Europas darf nun und nimmermehr durch Uneinigkeit derer, die für sie kämpfen, gefährdet werden.

## *Rudolf Goldscheid*

Die Völker Europas haben neue Erdteile entdeckt, durch Meere getrennte Kontinente technisch und geistig miteinander verbunden. Wollen sie nun durch ihre Uneinigkeit über Europa und seine alte Kultur das Schicksal verhängen, von der größeren Welt, die sie selbst erschlossen, verschlungen zu werden? Wenn nicht, dann muß das sinnlos zerrissene Europa endlich zum Bewußtsein seiner Lage erwachen, das Problem, das seine

schon im höchsten Maße bedrohte Situation ihm setzt, klar sehen und damit lösen lernen. Die Paneuropäische Konferenz in Wien ist ein erster Schritt dazu, der von tiefster Bedeutung ist, selbst wenn er zunächst nur das Ergebnis zeitigt, daß die ganzen Schwierigkeiten in volles Licht rücken. Denn die Menschheit hat im Verlauf noch alle Probleme gelöst, die sie richtig sah und mit unbeirrbarer Energie zu bewältigen suchte. So war es auch mit den hundertjährigen Bemühungen um den Völkerbund. Wie er schließlich Wirklichkeit wurde, so wird mit seiner Hilfe ebenso die Einheit Europas und die friedliche Organisation der Welt Wirklichkeit werden. Durch die geschichtlichen Notwendigkeiten, die den Lebenswillen der Menschen und Völker, wenn auch auf noch so blutigen Umwegen, zuletzt doch in Einklang bringen mit dem, was die unentbehrliche Voraussetzung der Möglichkeit immer umfassenderer geistiger Ordnung von Wirtschaft, Recht und Sitte bietet. Mut und Wille zu Europa! Die Entwicklung arbeitet für uns, hüten wir uns, hinter ihr zurückzubleiben oder ganz verblindet gegen sie zu arbeiten.

### *Dr. Alfred Grünberger*

Gesandter der Republik Österreich in Frankreich

An Europa zu glauben, ist Pflicht jedes Europäers. Jeder Österreicher kann nur in einem gefestigten und geeinigten Europa die Möglichkeit einer weiteren gedeihlichen Entwicklung sehen.

Daß ein Paneuropa-Kongreß einberufen werden konnte, ist der beste Beweis für die Lebensfähigkeit dieser großen Idee.

Daß er in Wien stattfindet, muß jeden Österreicher mit Genugtuung erfüllen, weil so von neuem die Wichtigkeit Wiens für jedes geistige Fortschreiten in Europa anerkannt wird.

### *Dr. Arthur von Gwinner*

Vizepräsident der Deutschen Bank

Der kleine Deutsche Zollverein war die erste Stufe zu Deutschlands Einigung und Größe. Diese zollpolitische Einigung hatte alle Stürme überdauert.

Ebenso wird Europas Einigung eine zollpolitische sein oder sie wird nicht sein.

### *Marianne Hainisch*

Den hochgeehrten Teilnehmern des Paneuropäischen Kongresses zu Wien.

Seien Sie begrüßt!

Krankheit hält mich von Ihren Beratungen fern, hindert mich, Ihre Hände zu schützen. Möchte die Tagung uns dem hohen völkerbeglückenden Ziele näherbringen, das die Paneuropäische Union sich setzt.

Friede werde den Menschen.

## *Dr. Elemér Hantos*

Staatssekretär a. D.

Für mich ist Paneuropa eine wirtschaftliche Notwendigkeit, der Schlußstein eines Systems von wirtschaftlichen Zielen und Plänen, die ich für den Zusammenschluß des engeren Kreises der mitteleuropäischen Staaten ausgearbeitet habe.

Das wirtschaftliche Paneuropa ist ebenso wie das wirtschaftliche Mitteleuropa reinste Realpolitik. Und wenn ich mir vom I. Paneuropa-Kongreß dennoch keine unmittelbaren, realpolitischen Ergebnisse erhoffe, so ist es deshalb, weil auch zur Verwirklichung realpolitischer Möglichkeiten erst die seelischen Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Eine Sinnesänderung hat vorbereitet zu werden, die es ermöglicht, den Weg von der heutigen rein instinktiven Politik zu einer rationellen Politik zu finden. Ohne diese psychologische Wandlung bei den politischen Führern und ihren Völkern sind die geplanten Veränderungen nicht durchzuführen. Das Gefühl der Verbundenheit, das Bewußtsein der gemeinsamen Verantwortung muß geweckt werden. Um die gefühlsmäßige Vertiefung dieser psychologischen Voraussetzungen wird sich der I. Paneuropa-Kongreß und sein geistiger Urheber Graf Coudenhove-Kalergi unschätzbare Dienste erwerben. Denn wenn auch der Gedanke Paneuropa nicht neu ist, neu ist jedenfalls seine Popularität, die auf Coudenhoves bewundernswerte Propaganda zurückzuführen ist, und die sich auf dem I. Paneuropa-Kongreß der ganzen Mitwelt in imposanter Weise offenbaren wird.

## *Dr. Gerhart Hauptmann*

Alle Bestrebungen, die den europäischen Völkerfrieden zum Ziel haben, dienen der ersten und höchsten Aufgabe unseres überintelligenten, überreizten, übermäßig reizbaren, alten und ewig jungen Kontinents. Die auf ihm zusammengedrängten, genialen Völkerindividuen mögen und müssen wohl ihre Kulturen gegeneinander abgrenzen, aber nicht durch äußere, waffenstarrende Grenztürme, sondern durch innere Marken und durch liebevolle Pflege jener besonderen Reiche, die ihnen ihr besonderer Geist aufgebaut. Trotz des überspannten Nationalismus innerhalb gewisser Umgrenzungen scheint glücklicherweise der Jahrhunderte alte Plan eines europäischen Staatenbundes, der Vereinigten Staaten Europas, näher als je gerückt. Kein Nationalismus wird unterbunden, wenn man ihm seine mörderische Auswirkung nimmt. Mit dieser Auswirkung hat seine breite, feste, dauernde Basierung überhaupt nichts zu tun. China bleibt China, nicht durch, sondern trotz der Kämpfe, die es im Innern verheeren und stören. Trotz des Dreißigjährigen Krieges ist das grauenvoll durchwüstete Deutschland Deutschland geblieben. Ein Dampfkessel oder ein Motor zeigt dadurch, daß er eine Maschinerie nutzbringend in Bewegung setzt, seine Kraft, nicht dadurch, daß er explodiert. So soll es mit dem sogenannten Nationalismus sein. Er mag sich und wird sich in Kräften der allgemeinen Wohlfahrt auswirken, statt in widersinnigen Kriegsereignissen.

## Dr. Kurt Hiller

Dreierlei Einwände hörte und las ich gegen Paneuropa:

Erster Einwand: „Utopie!“ Er bleibt der blödeste, Völkerbund war Utopie, und Genf ist da. Sozialistisches Gemeinwesen war Utopie, und Sowjetrußland ist da. Vereinigung der Stämme zum Nationalstaat war Utopie, und Italien, das Deutsche Reich sind da. Föderation verschiedener Nationalitäten zu geschlossener Genossenschaft irgendwann mal war Utopie, und die Schweiz ist da (und blüht). Was würde Paneuropa anders sein als: Föderation verschiedener Nationalitäten zu geschlossener Genossenschaft? Als: eine an Umfang und Bedeutung gewaltig vergrößerte Schweiz? Sein Strukturprinzip wäre, in allem Wesentlichen, identisch mit ihrem Strukturprinzip.

Der zweite Einwand: „Paneuropa ist als Programm zu dünn, Sozialismus fehlt, obligatorisches Weltschiedsgericht fehlt, Kriegsdienstverweigerung fehlt, Antialkoholismus fehlt, Tierschutz fehlt, Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten fehlt, Kampf gegen die Presse fehlt, Ehereform fehlt, Schulreform fehlt, Kultur der Innerlichkeit fehlt.“ Meine Herren, noch weit mehr fehlt; eine Universalreligion will Paneuropa nicht sein, oder ein Allheilmittel, oder ein Sammelbecken für Strömungen und Bestrebungen. Man kritisiere! Aber man kritisiere das, was der Paneuropäismus sein will; nicht: daß er ganz etwas anderes sein will, als Dummköpfe wünschten, daß er sei! Der Paneuropäismus will eine vernünftige außenpolitische Zielsetzung sein, ein Europa- und Weltstrukturprinzip, das bereits vor der Verwirklichung des Sozialismus und anderer guter Dinge realisierbar ist; nicht weniger und nicht mehr; und man hat zu prüfen, ob dieses Prinzip recht sei und tauglich sei; nicht ob es Materien umfasse, die es gar nicht berühren will. Aber es ist recht und tauglich; denn unser Hauptziel, der dauernde Völkerfriede, bleibt unerreichbar ohne die Weltunion der Staaten: welche ihrerseits, wie sich immer deutlicher zeigt, unerreichbar bleibt ohne die kontinentale Aufgliederung der Welt, das heißt: ohne Paneuropa.

Der dritte Typ von Einwänden zielt auf Details ab. „Europa ohne England?“ „Europa ohne Rußland?“ „Was geschieht mit Afghanistan?“ „Mit Liberia?“ „Mit den Tonga-Inseln?“ „Spanien soll von den spanischen Republiken Amerikas getrennt werden? Mit denen es wirtschaftlich und kulturell doch so sehr viel inniger verbunden ist als mit Estland oder Litauen oder Albanien oder Bulgarien, mit denen es zusammengekoppelt werden soll?“ Diese Art Einwände treffen die Schale des Projektes, nicht seinen Kern. Sie beweisen, daß alles Menschenwerk Stückwerk ist, und daß dem Genius auf Erden paradiesische Vollendung selbst dann nicht gelänge, wenn er von dem Schicksal verschont bliebe, auf jene Widerstände zu stoßen, die ihn hindern, seinem Werk den Grad von Vollendung zu geben, dessen es fähig wäre. Wie kann denn ein Menschenzweck vollkommen sein, da die Erde es nicht ist — diese Generalprobe der Schöpfung, der die Premiere einst folgen mag. Und vielleicht ist es der Menscheng Geist selber, der in zäher jahrhunderttausendelanger Arbeit sie vorbereitet.

Die Arbeit an Paneuropa wird ein Stück dieser tragisch=heroischen Arbeit sein. Paneuropa ist nicht das Paradies, aber eine Etappe auf dem Marsche zum Paradiese. Die, die da mäkeln, sind Verzögerer der Erfüllung; sie versündigen sich an der Menschlichkeit.

Um Einzelheiten, die noch zweifelhaft sein mögen, an unseres Führers großem Projekt — welches das unsere wurde — wollen wir miteinander ringen; aber wir wollen über den Einzelheiten nicht das Allgemeine, Hauptsächliche, Wesentliche, den Kern vergessen. Eine Regel ist nicht deshalb schlecht, weil es Grenzfälle gibt, auf die sie sich schwer anwenden läßt. Sie bleibt ein Vorteil: gegenüber der Regellosigkeit. Lächerlich der Jäger, der in den afrikanischen Busch zieht, um Löwen und Nashörner zu jagen, und dessen Expedition sich in Flohfängerei erschöpft. Der Floh ist keine quantité négligeable; wir aber wollen einen stampfenden Moloch jagen und stellen und töten: den Krieg.

## *Prof. Dr. Bruno Kafka*

Ehemaliger Abgeordneter, derzeitiger Vorsitzender der deutschen Sektion und erster Vizepräsident der Paneuropäischen Union in der Tschechoslowakischen Republik

Die paneuropäische Bewegung hat einen überraschend schnellen Entwicklungsgang genommen. Was vor kurzem noch auch von Objektiven, sympathisch Interessierten und theoretisch Überzeugten nur mit einer gewissen Skepsis hinsichtlich der Durchsetzbarkeit betrachtet wurde, ist nunmehr sehr stark in den Bereich realer Gestaltungsmöglichkeiten gelangt. Führende Staatsmänner bekennen sich zu Paneuropa, nicht bloß als zu einem idealen Grundsatz, sondern als zu einem Ziele praktischer Staatskunst. Die Entwirrung der europäischen Verhältnisse in Politik und Wirtschaft, die sich nach dem Tiefstande von Versailles allmählich anbahnt, erfolgt zwangsläufig auf einer Linie, die zu den Vereinigten Staaten von Europa führt.

Unter solchen sehr günstigen Auspizien tritt der I. Paneuropäische Kongreß zusammen. Das Interesse, das er erweckt, beweist, wie weit bereits die öffentliche Meinung angeregt ist. Immerhin handelt es sich zunächst noch vielfach um ein flüchtiges und oberflächliches Interesse und um ein sehr geringes Wissen. Die paneuropäische Bewegung muß, wenn man reale Entwicklungen anstrebt, eine Massenbewegung werden. Dazu genügt es aber nicht, daß die Massen ein wenig über das Gerippe des Planes und so gut wie nichts an zureichender Begründung wissen. Ein solcher Grad des Informiertseins ist eher schädlich. Er begünstigt alle möglichen Vorurteile und fördert im besten Falle die Neigung, das Ganze zu den politischen Kuriosa zu legen, an denen diese Zeit der Unruhe und der Unklarheit begreiflicherweise besonders reich ist. Nicht nur das Wissen um Paneuropa muß also in das Volk getragen werden, sondern das richtige Wissen. Es muß der beliebte Einwand der Utopie, mit dem man seit Menschengedenken jeden originellen Gedanken — und dieser ist es in seinem Kerne gar nicht einmal — zu erschlagen versuchte, entkräftet, es muß logisch und psychologisch gegen die Vorurteile zu Felde gezogen werden.

Den Auftakt zu solch großzügiger Aufklärungsarbeit kann und soll der erste Kongreß bilden. Wir begrüßen ihn in dieser Erwartung. Wir begrüßen ihn als einen Schritt auf dem Wege zur Völkerversöhnung, nach dem wir uns sehnen müssen, als Menschen, als Europäer, nicht zuletzt als Bürger eines Staates, dessen inneres Hauptproblem nur auf der Grundlage paneuropäischen Denkens und Wirkens gelöst werden kann.

## *Dr. Erich Koch*

Reichsminister a. D.

Die Idee regiert die Welt. Wer die Idee des Kriegsruhmes, der Revanche, der Machtpolitik und der Mehrung des eigenen Landes aus der Welt bringen will, kann es nur, wenn er eine neue große Idee in die Herzen der Menschen senkt. Nicht durch abwägende Diplomatenkünste, nicht durch papierene Resolutionen, nicht durch betriebsame Geschäftemacherei wird man den Völkern Europas den Frieden bringen, sondern nur durch die große und neue Idee der Verständigung und Vereinigung Europas.

## *Paul Löbe*

Präsident des Deutschen Reichstages

Die bedenklichen Kinderkrankheiten, die der Völkerbund gerade in den Jahren 1925 und 1926 anlässlich des Eintrittsgesuches der Deutschen Republik vor aller Welt offenbarte, zeigen deutlich, wo der Hebel anzusetzen ist, um Besserung zu schaffen und die Weltorganisation der Staaten aktionsfähig zu machen. Der Bund krankt an der unorganischen Zusammensetzung seiner Glieder und seiner Instanzen, die sich über alle fünf Erdteile erstrecken und wird dadurch zu schwerfällig für die Lösung kontinentaler Fragen.

Diese Schwierigkeiten sind wohl am besten zu beheben, wenn die Forderungen des Grafen Coudenhove-Kalergi über kontinentale Organisation innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes Verwirklichung finden, weil dann erst den zusammengeschlossenen Staaten die genaue Übersicht, die Kenntnis der Einzelheiten und dadurch die Lösung der speziellen Probleme ermöglicht wird. Wie kann ein Delegierter aus China oder Bolivien sachkundig über Eupen-Malmedy, Oberschlesien oder Memel entscheiden, ein Litauer oder Tscheche Grenzfragen von Korea oder Siam sachkundig schlichten? Die Schöpfer des Völkerbundes, Pioniere des Menschheitsgedankens, sind offenbar mit ihrem ersten Schritt gleich zu weit gegangen, indem sie den politischen Erdball in eine einzige, ungegliederte Organisation zusammenzufassen versuchten. An Stelle einer mechanischen Zusammenfassung oder mindestens in ihr müssen wir dem organischen Wachstum Platz verschaffen und diese Entwicklung wird sich in den einzelnen Organisationen: Paneuropa, Panamerika, Panasien usw. vollziehen, wobei die Frage der Abgrenzung in zweite Linie rückt und natürlich nicht gegen die Beteiligten entschieden werden kann. Die Ausbalancierung der Kräfte, die immer wieder nötig werdenden Ausgleichungen von Differenzen können aussichtsvoller geregelt werden, wenn sie auf einem übersehbaren Gebiete mit besserer Kenntnis aller Einzelheiten erfolgen. Deshalb wird Paneuropa, dem Panamerika und Panasien sogar vorauszuweichen scheinen, auch vom Standpunkte des Völkerbundes ein unentbehrliches Mittelglied werden.

Ist dies der Gesichtspunkt, unter welchem ich mich der Bewegung für den engen Zusammenschluß der europäischen Staaten angeschlossen habe, so fußt ein anderer auf den ernstesten Bemühungen, keinen Weg unbeschritten zu lassen, der zu einer Vermeidung neuer gewaltsamer Zusammenstöße in Europa führen kann. Konnte man bald nach Abschluß des Krieges annehmen, die europäische Menschheit würde für Jahrzehnte von solchen Blutbädern genug haben, so hat sich später doch gezeigt, daß immer wieder neue gefährliche Brandherde sich entwickeln und selbst kriegerische Rodomontaden im Munde von Staatsmännern bleiben nicht ganz aus. Nichts aber hat das Proletariat seinen Führern so sehr verdacht, als daß es ihnen im Jahre 1914 nicht möglich war, die fürchterliche Prüfung des Krieges abzuwehren oder sie später doch abzukürzen. Da die internationalen Organisationen der Arbeiterschaft allein sich dazu nicht stark genug erwiesen haben, ist es unsere Pflicht, in allen Kreisen und auf allen Wegen den europäischen Frieden sichern zu helfen. Unter diesem Gesichtspunkte führt mich auch meine pazifistische und sozialistische Überzeugung zur Paneuropäischen Union.

## *Dr. Emil Ludwig*

Dem ersten Paneuropa-Kongreß beizuwohnen, erscheint mir ehrenvoller als der Besuch aller Triumphbögen des Erdteils. Omnis cellula ex cellula. In ihrer Kindheit sind Ideen und Menschen am schönsten. Meine Arbeitskraft soll in den nächsten Jahren Ihren Gedanken gewidmet sein. Ihre Telegrammadresse, die neue Form der alten Wappensprüche, ist die kühnste der Welt.



# Georges de Lukacs

Ancien Ministre

Comment ne saluerions-nous pas avec empressement l'aurore du pan-européisme qui assurera la paix et la compréhension réciproque et qui signifie bonheur et progrès pour l'Europe, cette malheureuse partie du monde?

## Dr. Thomas Mann

München, den 17. September 1926.

Lieber Graf Coudenhove!

Lassen Sie mich Ihnen nochmals mein herzliches Bedauern darüber ausdrücken, daß es mir nicht vergönnt sein wird, an dem ersten Paneuropa-Kongreß in Wien persönlich teilzunehmen und erlauben Sie mir, die aufrichtigsten und feierlichsten Wünsche für den Verlauf der großen Zusammenkunft hinzuzufügen.

Meine innere Verbundenheit mit der Idee, deren Diener und Vorkämpfer Sie sind, durfte ich Ihnen durch meinen Eintritt in das Komitee der Paneuropäischen Union bekunden. In Ihnen persönlich ehre ich einen Beauftragten des Zeitwillens, der unermüdlich, unter Einsatz seiner ganzen geistigen Existenz, mit großer sammelnder und ordnender Kraft, kluger Beweglichkeit und klarster Leidenschaft das Lebensnotwendige propagiert. Ich glaube, daß Sie siegen werden, daß die Lebensidee siegen wird.

Der schnelle Geist vergißt zu leicht, welche Hindernisse diesem Siege noch entgegenstehen. Er ist geneigt, den Haß und Widerstand der mit gottverlassener Treue im Alten Wohnenden nur noch mitleidswürdig zu finden. Das wäre gefährlich, denn die Macht dieses Hasses und Widerstandes, dieser gottverlassenen Pietät ist durchaus furchtbar und ihr Sieg ist möglich. Wappnet der Geist sich nicht mit jener Geduld, die ein großer Philosoph der Tapferkeit gleich gesetzt hat, beginnt er, nachgebend der ästhetischen Beschwingtheit seines Wesens und angeekelt von der Zähigkeit der Materie, sich vorzeitig an der Idee zu langweilen und schickt die Wirklichkeit zum Teufel, so ist alles verloren und das Notwendige geschieht nicht, was den Tod bedeutet. Er verstehe, daß es heute auf Verwirklichung ankommt, — oder daß es auch auf ihn nicht mehr ankommen wird. Er darf sich nicht langweilen. Seine Freiheit ist in unveräußerlichen Ehren, aber sie verlangt, daß er sich nicht langweilt, bis die Bedingungen des Lebens erfüllt sind. Nur darin besteht seine „Politisierung“.

Es handelt sich um die Lebensbedingungen unserer Kinder. Daß wir Fünfzigjährigen das Europa noch sehen werden, in dem unsere Kinder wohnen sollen, wohnen wollen, ist kaum wahrscheinlich. Aber wir können es schauen und durch den Druck unseres Willens und Wortes dahin wirken helfen, daß es werde. Das ist eine Sache der Fürsorge, und es ist eine Art von Ehrensache. Wir sind unseren Kindern einiges schuldig, sind, als Generation genommen, einigermaßen schuldig vor ihnen. Mögen sie erkennen, daß sie nicht ganz allein sind, daß die Kluft zwischen den Geschlechtern nicht ganz so tief und hoffnungslos ist, als sie glauben mochten. Daß wir, obgleich weniger voraussetzungslos, obgleich an Überlieferung reicher und vergangenheitsbelasteter als sie, der Fühlung mit Zeit und Zukunft nicht ganz verlustig gegangen, nicht ohne Sympathie mit dem Leben, nicht ohne Liebe sind. Daß wir den Frieden unserer Seele nicht auf den Pfählen der Vergangenheit und des Todes suchen, sondern darin, uns „eines guten Willens“ zu wissen.

Ihr sehr ergebener

Thomas Mann.

## *Prof. Dr. Wilhelm Ostwald*

So lang die Menschen mit ihren Bewegungen auf der Fläche der Erde bleiben mußten, waren lineare Grenzen zwischen den Ländern möglich. Seitdem sie aber gelernt haben, sich durch den Luftraum zu bewegen, mußten die Grenzen durch riesenhohe Scheidewände gebildet werden, um die Länder wirklich zu trennen. Ländergrenzen sind mit anderen Worten technisch unmöglich geworden und der Zusammenschluß der Völker ist eine Notwendigkeit, zuerst in dem eng bewohnten Europa.

## *Paul Painlevé*

Ministre de guerre

Je souhaite le plus heureux succès au congrès de Paneuropa qui poursuit le but idéal de rendre les frontières invisibles et de réaliser ainsi la collaboration pacifique entre les peuples.

## *Nikola Politis*

Ancien Ministre

J'adresse au premier Congrès Paneuropéen mon bien cordial salut, accompagné des vœux des plus sincères pour qu'il marque le point de départ du mouvement d'opinion qui aboutira à l'Union Paneuropéenne sans laquelle notre vieux continent ne pourra pas maintenir son rang et sa prospérité dans le concert des nations.

## *C. R. Pusta*

Ancien Ministre des Affaires Etrangères  
Ministre d'Esthonie en France

J'ai eu le bonheur de participer à la ressurection d'une nation, à la naissance d'une nouvelle souveraineté, à l'accomplissement du rêve sept fois séculaire de mon peuple. Cette liberté retrouvée, cette indépendance reconquise, qui devaient remplir tous les fils de l'Esthonie de la joie de vivre et d'une énergie rajeunie, leur révéla en même temps la tâche nouvelle qui leur incombait en qualité de citoyens libres.

Ils comprirent d'instinct, avant même que la Société des Nations ne fut créée à Genève, la nécessité d'assistance qui s'imposait aux nations dans l'Europe d'après guerre et adoptèrent dès l'aurore de leur vie indépendante l'idée d'une collaboration étroite avec leurs voisins et amis, les autres Etats baltiques. Tous les projets hardis d'entraide mutuelle, issus des délibérations de Genève, ont trouvé auprès des Esthoniens et des autres peuples baltiques l'adhésion la plus complète. Travailler à la consolidation de la paix, à la restauration de cette partie de l'Europe qu'ils peuvent appeler avec leurs amis leur patrie commune est devenue la grande et noble ambition des Esthoniens. Mais ils savent que pour réussir il leur faut intégrer leur tâche dans une oeuvre plus vaste,

d'intérêt plus général, sans se perdre toutefois dans des rêves trop grandioses de l'universalité future. Cette oeuvre d'intérêt général, le Comte Coudenhove-Kalergi nous l'a mise en relief en nous rappelant notre qualité d'Européens et nos obligations immédiates vis-à-vis de notre grande patrie à tous, la vieille Europe. Plus directement qu'un pacte universel la perspective de notre participation féconde à une oeuvre européenne encouragera les efforts de mes compatriotes et de tous les Baltes à bien organiser leur foyer pour venir ensuite plus forts et plus expérimentés travailler à la construction de la Paneurope.

*Dr. Karl Renner*

Staatskanzler a. D.

Wien, am 7. September 1926.

Geehrte Kongreßleitung!

An dem Kongreß der Paneuropäischen Union teilzunehmen durch eine früher festgesetzte Reise verhindert, begrüße ich ihn auf schriftlichem Wege und wünsche seinen Beratungen vollen Erfolg.

Tausendjährige Kämpfe haben die Völker Europas veruneinigt, Hunderte von Friedensverträgen, von denen die Blätter der Geschichte melden, haben einen dauernden Zustand des Friedens nicht herzustellen vermocht. Auch die Traktate von 1919 sind mehr eine Kodifikation tausendjährigen Kampfes und Hasses der Vergangenheit als ein Ausgangspunkt künftiger Verständigung und Eintracht. Von den vielen Anzeichen, daß Europa selbst anders und neu werden will, daß es selbst einen Pakt der Zusammenarbeit und der kulturellen Einheit schließen will, ist die Paneuropäische Union wohl das Bedeutsamste. Sie wird gewiß dazu beitragen, den Völkern dieses Erdteils das Tor in eine bessere Zukunft zu brechen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr. Karl Renner.

*Marc Sanguier*

Il y a entre les peuples de l'Europe telle solidarité, matérielle et morale, un tel enchevêtrement de solidarités de toutes sortes qu'il est impossible à une nation de songer à se sauver toute seule: le salut comme la ruine de l'une est nécessairement attaché au salut et à la ruine des autres.

C'est ce qui donne au mouvement Paneuropéen sa signification, sa valeur, son opportunité. Mais il ne suffit pas de compter la claire-voyance des gouvernements; il faut que ceux-ci soient soutenus, guidés, entraînés par une vigoureuse opinion publique; c'est à la former que s'emploient les organisateurs du Congrès Paneuropéen. Ils font appel au peuples et ont le sentiment très net que par delà les intérêts particuliers, il y a des intérêts généraux les plus graves de tous et qui sont ceux de l'Europe entière.

Sans doute, nous ne devons pas perdre de vue les liens d'universelle solidarité qui nous unissent aux hommes de toutes les races et de tous les continents, mais n'est-il pas nécessaire de commencer par préciser ceux qui resserrent toutes les nations de l'Europe et les groupent en une même famille? Comment nous qui voulons si ardemment la paix ne nous associerons-nous pas à un tel effort?

## *Dr. Vaclav Schuster*

Minister a. D.

Die Entwicklung und Ausbreitung der Paneuropa-Bewegung ist eine logische Folge des Weltkrieges. Der Weltkrieg hat die Verarmung und finanzielle Abhängigkeit des europäischen Kontinents bewirkt. Der Frieden ist für Europa eine Lebensnotwendigkeit geworden, denn ein neuer europäischer Krieg würde die europäische Wirtschaft und Kultur für unabsehbare Zeiten vernichten. Der europäische Krieg ist nur dann hintanzuhalten, wenn seine Ursachen beseitigt werden. Dies kann mit voller Wirksamkeit nur durch eine Paneuropäische Organisation geschehen. Alle Staaten, alle Nationen sind voneinander abhängig, jedes Land gedeiht mit dem Wohlstand anderer Länder oder leidet unter ihrer Not. Heute werden die nationalen Existenzbedingungen in bedeutendem Maße von den Bedingungen, wie sie in anderen Ländern bestehen, bestimmt. Die nationale Existenz hängt auch von den internationalen Verhältnissen und Bedingungen ab. Das moderne Wirtschaftsleben strebt große, von allen Verkehrsbeschränkungen befreite Wirtschaftsgebiete an, die die Arbeitsteilung nach der rationellsten Betriebsweise, nach der günstigsten Lage des natürlichen Standortes gestatten und dadurch die Erhöhung der Lebenshaltung bewirken. Die Paneuropäische Bewegung will auch dieses Ziel erreichen. Wirtschaftlich ist die Konstruktion Paneuropäischer Union möglich, dagegen wirtschaftlich unmöglich ist die gegenwärtige vielfach angestrebte Konstruktion, daß jeder einzelne europäische Staat innerhalb seiner Staatsgrenzen seine eigene autarkische Sonderwirtschaft führt. Mögen die Erfolge des ersten Paneuropa-Kongresses die Paneuropäische Bewegung stärken und verbreiten, denn Paneuropa bedeutet die Sicherung des europäischen Friedens, der europäischen Kultur und Wirtschaft.

## *Dr. Ignaz Seipel*

Bundeskanzler a. D.

Wie immer man über die Wege zur Neugestaltung Europas denken mag, das Ziel kann nur Europa sein: ein einiges, friedliches Europa, eine bewußte Einheit, aus der Vielheit seiner Völker gebildet, mit ungeheurer geistiger und wirtschaftlicher Kraft, sobald es einig wird und solange es einig bleibt. Machen wir uns innerlich frei von allen Vorurteilen über die Wege, seien wir bereit, jenen zu gehen, der sich am raschesten eröffnet und der am sichersten zum Ziele führt!

## *C. Sforza*

Sénateur, Ancien ministre

Accepter virilement les nécessités de l'heure, mais savoir qu'une des plus hautes nécessités de l'heure est de se préparer à l'avenir européen — et de le préparer.

## *Senator Kornel Stodola*

Präsident der Handelskammer und der Börse von Bratislava, Vizepräsident des Zentralaussschusses der Paneuropäischen Union in der Tschechoslowakischen Republik

Heute handelt es sich darum, den Zusammenbruch der Existenzgrundlage der Völker zu verhüten. Es wäre ein Irrwahn, daran zu glauben, daß dies durch wirtschaftspolitischen Überpartikularismus zu erzielen wäre.

Was wir brauchen, ist eine von gemeinschaftlichem Geiste geleitete Wirtschaft, deren geistige Fundamente vor allem auf dem Boden der Sittlichkeit, der Moral, der weitherzigen, sozialen Anschauungen und auf der rationellen wirtschaftlichen Aufklärung ruhen müssen.

Die Wirtschaft muß entpolitisiert werden.

Alle diese großen Ziele führt in ihrem Programm die Idee Paneuropas, darum muß sie vor allem von den Völkern Europas, welche die Solidarität der Misère verbindet, wärmstens begrüßt werden.

Sie muß die besten Köpfe, die edelsten Herzen der Menschheit im gleichen Rhythmus in dem Feldzug gegen das soziale Massenelend vereinigen.

## *Prof. Dr. R. Vambery*

Sondergrüße national übertonter Staaten sind eigentlich schlecht angebracht in einer Versammlung, die sich das hehre Ziel der Pax Europae gesteckt hat. Auch zeugt es von der tief wurzelnden militaristischen Denkart, wenn wir uns des Gleichnisses: getrennt marschieren, vereint schlagen — bedienen. Frei sollen die Stimmen für Paneuropa erklingen, denn bloß freiwillende Gemeinschaften vermögen die Hochburg europäischer Kultur zu errichten. Frei müssen sie sein von politischer Verknechtung, frei auch von den Fesseln, in welche sie die Übermacht des Großkapitals schlug. Denn aller paneuropäischer Weisheit letzter Schluß ist die Erkenntnis der Wechselwirkung, welche zwischen dem überhitzten Chauvinismus und dem überhitzten Kapitalismus, den Zwillingshindernissen der Verwirklichung paneuropäischer Vernunft, besteht. Völker, die Europa befreien wollen, müssen sich erst selbst befreien. Nun ist allerdings die paneuropäische Bewegung auch ein Auftakt zu solchem Befreiungswerk. Nicht hohe Würdenträger, nicht Machthaber der Gewalt, nicht verblichene Staatsmänner der Vergangenheit, sondern bloß Völker der Zukunft vermögen Paneuropa zu schaffen, in denen die unsterbliche Verjüngungskraft schlummert. So ist es denn ein Jugendgruß des trotz allen Hasses und Haders herandämmernden Frühlings, den ich der im Herbst tagenden Hoffnung der Jugend entbiete.

## *Franz Werfel*

Mit inniger Freude muß jedermann den I. Paneuropäischen Kongreß begrüßen, der für die mutige Bewegung zeugen wird, die uns von der Duodezform einer abgelebten Geschichtsepoche erlösen soll. Paneuropa ist nicht nur eine Notwendigkeit, es ist schon eine Wirklichkeit. Die durch neue Bewegungsmittel verwandelten Distanzen und zerbrochenen Grenzen der Erde haben die neuen Verhältnisse (wenn sie auch politisch noch nicht manifest sind) schon geschaffen. Wir müssen den aufopferungsfreudigen und energischen Männern dankbar sein, die der widerstrebenden Welt zum Bewußtsein bringen, wo sie wirklich steht und wessen sie tatsächlich bedarf. Diese Männer haben kein leichtes Werk auf sich genommen, denn die gehässigen Verwesungstoffe, die Resentiments der abgestorbenen Geschichtsepoche führen den Giftkrieg gegen sie. Aber jeder Widerstand ist die Freude des Mutigen. So mögen sich denn alle zusammenfinden, „die guten Willens“ sind und die eine Erde „den Menschen zum Wohlgefallen“ herbeisehnen! Ein guter und geheimnisvoller Krieg ist heute zu führen, mögen die Parteien auch noch so kühl sich hinter die Masken der Politik, des Rationalismus und der Wissenschaftlichkeit verbergen. Es ist der Krieg der reinen weltfreundlichen Lebensströme gegen die negativen todverbrüdeten Affekte des Hasses.

## *Geheimrat Prof. Dr. J. Wolff*

Der Krieg hat die politische Luft Europas nicht von Konfliktskeimen gesäubert, vielmehr mit solchen neu angefüllt. Die Balkanisierung und Vulkanisierung hat auf weite Teile des näheren Ostens übergegriffen. „Neue Bildungen auf dieser Fläche“ erwog Bismark schon in der Zeit nach Königgrätz, „könnten nur dauernd revolutionärer Natur sein“. Unruhe ist also in den Weltteil gehäuft hineingetragen. Ist dies der politische Aspekt, so ist gleichzeitig die Aufsplitterung in Mittel- und Kleinstaaten ökonomisch eine Kraftvergeudung und ein vergebllicher Kampf mit überlegenen Mächten. Bleiben Europas Völker in ihrer Isolierung, so haben sie darum ausgespielt. Das gilt dann auch von jenen europäischen Gemeinwesen, die noch immer als Großstaaten respektiert sein wollen. Dauergeltung bedingt Kraft. Hat sie auch nur Frankreich im Maße seiner augenblicklichen Geltung? Wenn gesagt werden wollte, daß seine Machtposition auf einem Regiefehler der Drahtzieher der Weltgeschichte beruhe, so würde man Wilson, Lloyd George und Wilhelm II. sicher nicht unrecht tun, trotzdem aber vielleicht zu hart urteilen. Die Unmöglichkeit eines französischen Imperialismus ist schon durch die Völkerschlacht bei Leipzig erwiesen. Da seitdem auch pangermanische Ambitionen in den beiden Schlachten an der Marne zusammenbrachen, bleibt dem Abendland nur der *Zusammenschluß*. Für jedes der europäischen Völker ist Paneuropa derart nicht nur Fortschritts-, sondern Daseinsfrage. Hoffentlich wird es als solche endlich, endlich begriffen. Wenn auch Frankreich es noch rechtzeitig begriffe, würde es dadurch zum zweiten Male das Abendland gerettet haben. Und dazu auf eine hehrere Art, als es Karl Martell einst vermochte.





WIEN, PARLAMENT

## *Wien und Niederösterreich*

Von Ernst Decsey

Es muß eine Wiener Seligkeit geben, die mit den Winden weht oder aus den Wolken tropft, aus dem Boden quillt oder aus den Augen lacht und den Fremden anfällt wie anderswo die Malaria oder die Langweile. Wer ein Ohr für Untertöne hat, hört sie aus einem alten Brief zittern, der aus Wien nach Deutschland geschrieben wurde: „Vom ersten Augenblick an liebte ich Wien... es ist eine einzige Stadt... das Wort des Volksliedes: ... 's gibt nur a Wien' hat bleibende Wahrheit... es ist ein göttliches Nest, und darin herumzuschlendern ein Vergnügen...“

Fast siebzig Jahre ist diese Seligkeit alt, Peter Cornelius, der sie niederschrieb, längst tot, die Basteienherrlichkeit, auf der der Mainzer Musiker spazierte, verschwand, und doch ist noch fast jedes Wort wahr: Die Einzigkeit dieser Stadt blieb durch alle Wandlungen erhalten. Aus dem „Nest“ von einst ist eine mächtige Großstadt geworden, die an räumlicher Ausdehnung alle übrigen Städte des europäischen Kontinents übertrifft, wenn sie sie auch an Bevölkerungszahl nicht erreicht.

Und noch heute halten inmitten eines großstädtischen Betriebes alte Barockbauten und stimmungsvolle Veduten als Inseln im modernen Häusermeer die Erinnerung an das Einst, an das „göttliche Nest“ der alten Zeiten fest. Mit ihnen blieb ein Zauber, der sonst keiner europäischen Stadt eigen ist, wie jeder empfindet, der den Hof des Landhauses in der Herrengasse oder den Palast des Prinzen Eugen in der Himmelfortgasse oder den Platz vor der Karlskirche, diesem Sonett aus Stein, betritt, oder die Altgassen um die Kirche „Maria am Gestade“, die als gotisches Wunder aus einer alten Holzkapelle für die Donauschiffer heranwuchs. Und solcher Plätze gibt es noch viele. Trauliche, heimelige, lachende und immer: irgendwie anziehende und bezaubernde.

Täglich fährt das große Gesellschaftsauto durch die Stadt und klappert seine Schönheitsrunde ab: die Ringstraße, die Oper, die Karlskirche, das Belvedere, die Stephanskirche, Schönbrunn. Alles wird dem Fremden in einigen Stunden serviert, natürlich sieht er auch die neuen Siedlungsbauten der Gemeinde, die ins Wiener Stadtgesicht moderne Hygiene mit Anmut bringen; aber man könnte noch eine eigene musikalische Route anschließen. Die eigentliche Wiener Route. Ich würde die Besucher, Ladies und





WIENER RATHAUS

Gentlemen, in die Karls-gasse führen: hier hat Johannes Brahms gewohnt und hier ist er gestorben; in die Wiedner Hauptstraße: hier hat Gluck gewohnt, und dort weiter oben Albert Lortzing, dann in die Johann-Strauß-Gasse: hier hat der Meister gelebt, bei dessen Rhythmen Lahme hüpfen und Tote lachen; in die Nußdorferstraße in ein Haus mit altem heimeligen Hof: hier wurde das Wiener Lied geboren, das Franz Schubert heißt; in die Schwarzspanierstraße: hier hat der Dämonenbeschwinger und taube Freudenbesinger gelebt und hier verschied er: Ludwig van Beethoven. In die Heßgasse: hier hat einer Tontürme aufgebaut, die die Himmelsschwelle berührten: Anton Bruckner, und ins Kurrentgassel, hinter der Kirche zu den Neun Chören der Engel: hier hat der goldene Mund der Tonkunst gesungen, Wolfgang Amadeus Mozart, und in die Schulerstraße: hier, Nr. 8, hat er die „Hochzeit des Figaro“ geschrieben, hier in dem alten, entzückenden, stockdunkeln Rokoko-haus. Dann führte ich die Gesellschaft in die Trautsohn-gasse, in die Probus-, in die Kahlenberg-gasse, lauter Beethovengassen, sowie die Döblinger Hauptstraße, wo die „Eroica“, sowie die Ungargasse, wo die „Neunte Symphonie“ vollendet wurde.

Aber das sind nur ein paar Punkte der ungeheuren Triumphstraße Wiens, und man könnte dieser musikalischen Rundfahrt noch eine literarische und eine bildhauerische nebst einer malerischen folgen lassen. Denn die Stadt hat von jeher eine Fülle von Geistern aus allen Gebieten angezogen. Man könnte somit eine Fahrt zu den Häusern der Dichter Anzengruber, Bauernfeld, Castelli, Konrad Celtes, Grillparzer, Hebbel, Lenau, Raimund, Saar, Stifter antreten; dann gäbe es noch eine Wallfahrt zu den Wohnstätten der Maler Amerling, Canon, Makart, Schwind, Klimt; zu den Werken Waldmüllers und Führichs, der Bildhauer Canova, Donner, Fernkorn, zu den Stätten, von wo bedeutende Schauspieler wie Anschütz, Fichtner, Löwe, Mitterwurzer, die Wolter, Sonnenthal und Kainz wirkten, die die Glorie der Wiener Schauspielkunst bedeuten, oder man könnte den Glanz der Wiener medizinischen Schule aufsuchen, die durch die Namen Skoda, Rokitansky, Hyrtl, Billroth, Meynert, Nothnagel dargestellt wird; endlich



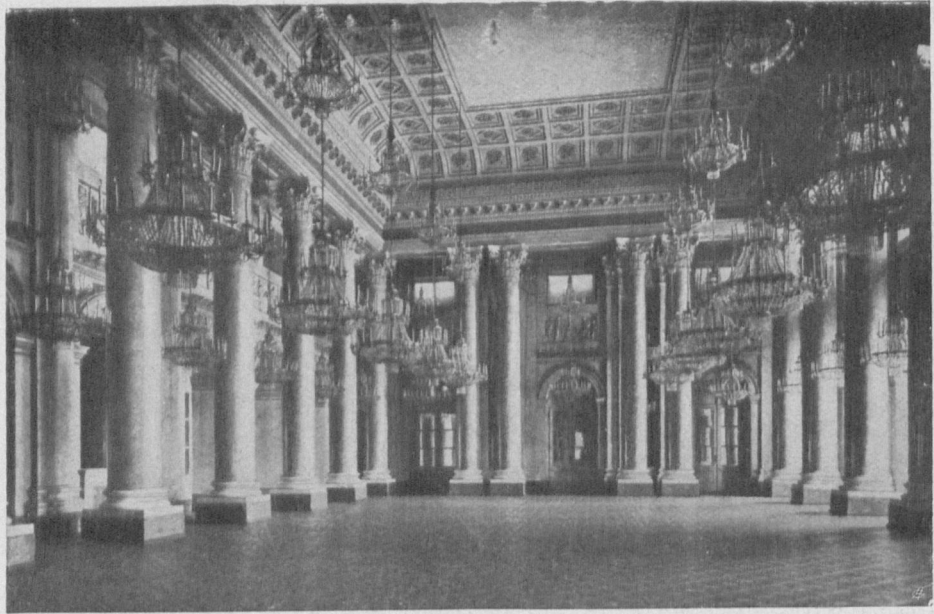
WIEN, SCHLOSS SCHÖNBRUNN

die Paläste, von denen aus staatsmännische Erscheinungen wie Kaunitz, Metternich die europäischen Geschicke bestimmten und mitbestimmten. Überall begegnete man dabei einem Stück Geschichte, überall würde durch Namen und Bild verdeutlicht, daß man in einem Kraftmittelpunkt steht, der die Lebenskräfte dieses Kontinents speiste und sie fortspeist.

Denn wir brauchen jenen alten nur einige neue Namen in beliebiger Auswahl anzuhängen, und wir haben ein Bild der modernen schöpferischen Tätigkeit Wiens. Wir nennen bloß die Namen der Poeten Artur Schnitzler, Hugo von Hoffmannstal, Richard Beer-Hoffmann, Karl Schönherr, Franz Werfel, oder wir nennen die Namen Kokoschka, Josef Hofmann, Hanak, Strnad — von allen ging und geht die stärkste Bestrahlung neuer



WIEN, OPERNTHEATER



WIEN, ZEREMONIENSAAL IN DER BURG

geistiger Kultur aus. Und es ist kein Zufall, daß Richard Strauß, der führende deutsche Musiker, gerade in Wien sich sein Haus baute, und sich, wie Beethoven, wie Mozart, entschlossen hat, in Wien zu bleiben, nicht bloß es zu streifen. Denn der Boden, auf dem sich Wien erhebt, alter Römerboden, besitzt eine magische, fruchttreibende Kraft. Auf ihm gedeiht auch ein Menschenschlag, aus dessen Sprache schon Zärtlichkeitswellen besonderer Liebenswürdigkeit ans Ohr schlagen, eine Sprache, die die harten Dinge des Lebens zu verzierlichen sucht.

Man sprach früher von einem „Volk der Tänzer und der Geiger“, aber dieser halben Wahrheit gesellte sich seither die andere halbe: daß dieses tanzende und musizierende Volk im hohen Grad industriell schöpferisch ist, daß es in Jahrhunderte alter Überlieferung



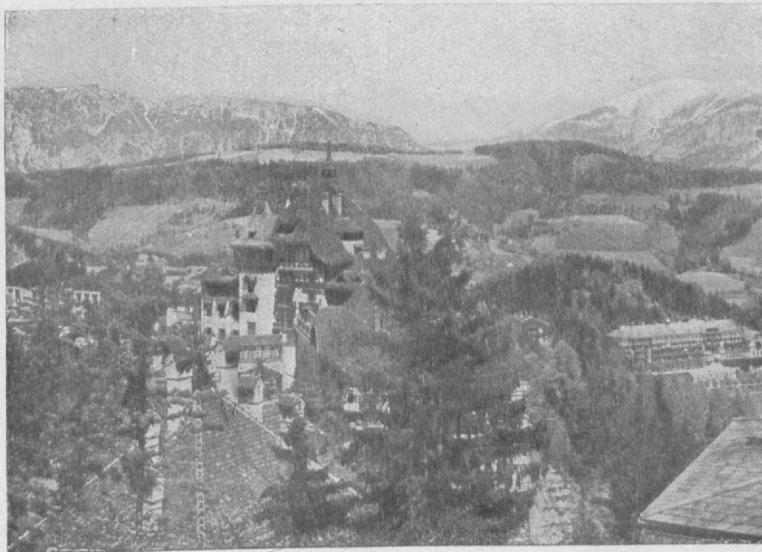
WIEN, NEUE BURG (eines der drei Messehäuser)



WIEN, FUCHSENFELDHOF

einen besonders feinen kunstgewerblichen Geschmack ausgebildet hat, wie namentlich ihre berühmten Lederwaren oder die Wiener Bronzen beweisen, von denen die ganze übrige Welt, selbst der indische, chinesische und japanische Osten Gebrauch macht. Ohne Einzelheiten aufzuzählen, könnte man noch von jenem Kranz industrieller Orte sprechen, die in die schöne Wiener Umgebungslandschaft eingebaut sind, ohne sie zu stören — es sei etwa bloß an die Industriestadt Berndorf erinnert, von der ein Exportquell durch die ganze Welt geht. Dieser Art hat sich das „göttliche Nest“ von einst zu einer Industrie-Empore entwickelt, trotzdem sie so viele Künstler beherbergt und in ihrem besten Sinnen und Trachten künstlerisch eingestellt ist.

Man spricht immer von Wien als der Stadt „an der schönen blauen Donau“;

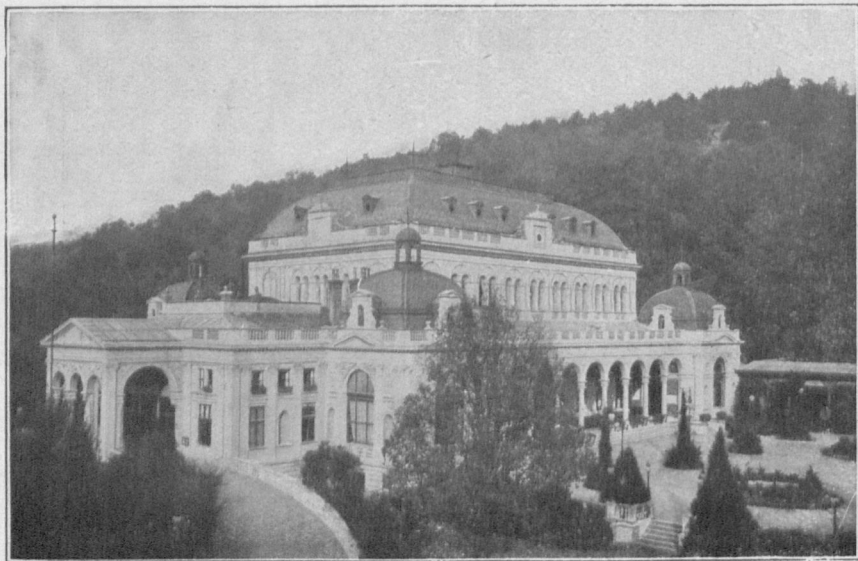


SEMMERING



AGGSTEN A. D. DONAU

eigentlich liegt sie bloß an einem schönen Donauarm, aber in einer ungemein dekorativen und in ihrer Art einzigen Landschaft. Man kann die österreichische Kultur am bequemsten überblicken, wenn man, mit dem Dampfer von Passau kommend, die Wachau durchfährt, wenn man dort das hügelthronende Stift Melk erblickt und vor Wien das ebenso majestätisch



BADEN



SCHNEEBERG BEI WIEN

gelagerte Stift Klosterneuburg. Diese geistlichen Schlösser bilden jedes eine österreichische Akropolis und beherbergen die seltensten Schätze an Bildern und Büchern. In Klosterneuburg etwa kann man einen halben Tag allein mit dem berühmten Verduner Altar zubringen, einem romanischen Meisterwerk aus dem XII. Jahrhundert, oder mit dem ebenso berühmten Kreuzgang, der ein Schönheitsverwandter des Kreuzganges im Stift Heiligenkreuz ist. Man kann mit guten Bahnverbindungen am gleichen Tag noch in Carnuntum stehen und die berühmte Stadt mit Theater, Villen und Befestigungen, mit dem Mithras-Tempel bewundern, die die östliche Flankenstadt zum altrömischen Vindomina oder Vindobona war, woraus Wien hervorwuchs. Die Donaulandschaft ist dabei von so wechselndem Reiz, daß man fortwährend glaubt, an einem andern Flußufer zu wandeln, wie überhaupt das ganze Land Niederösterreich ein Land verschiedenartigen Landschaftscharakters ist, bald eine Art von Champagne im weinströmenden Waldviertel mit dem warmen Kamp, bald eine bizarre Schweizer Landschaft wie in der Gegend um den Ötscher, den Schneeberg und die Rax.

Dabei ist sowohl die Uferlandschaft mit ihren zahlreichen Burgen und Schlössern — wir nennen bloß Greifenstein, Kreuzenstein oder die Schallaburg — ebenso leicht zu erreichen wie die Gebirgslandschaft. Wie man von Florenz nach Fiesole oder von Dresden auf die Bastei fährt, so fährt man heute rasch und bequem vom uralten Platz des Stephansdoms aus dem Rauschen der Großstadt in kaum mehr als zwei Stunden in die Einsamkeit des Hochgebirgs und läßt sich von den Winden der Alpen auf dem Rax-plateau umwehen.

Aber das ist noch lange nicht alles: ein Weinkundiger vermag eine eigene Weinreise zu unternehmen, nicht allein in das schon genannte Waldviertel, sondern nach Krems, Spitz und Stein, wo in hohen Terrassen der menschliche Fleiß der sonnesuchenden Rebe nachklettert, oder in das wundervolle, alle Zauber der Ebene atmende Marchfeld, ins Hügelland der Südbahnlinie, ins südsonnenbestrahlte Leithagebiet, zu den Kulturschulen von Retz und Gumpoldskirchen — und überall wieder auf jenen Freudenwein stoßend, der den Menschen der Gegend die Heiterkeit einflößt, die das Rheinland den Seinen eingibt. Alle diese Städte und Orte streiten um die Ehre, den goldigsten und „süffigsten“ Tropfen hervorzubringen, wie die sieben antiken Städte um die Ehre, Homer geboren zu haben, und dem Kenner fällt die Wahl schwer. Dies um so mehr, als alle

HERAUSGEGEBEN VON DER  
FREMDEXVERKEHRSKOMMISSION DER BUNDESLÄNDER WIEN  
UND NIEDERÖSTERREICH

(WIENER MESSE A.-G., WIEN, VII., MUSEUMSTRASSE 1)  
DRUCKEREI J. N. VERNAY A.-G., WIEN, IX.

~~SL~~

~~797~~

B 8.416:12

EESTI RAHVUSRAAMATUKOGU



1 0100 00433416 1